

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 31 (1909)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zusätzlich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Dönniger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Laugach
Telephon 876.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Insertionspreis:

Per einfache Pettzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retiketeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und laßst du selber kein Ganzes
Wort: Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. Dezember.

Inhalt: Gedicht: S'Wienecht-Chindli. — Ist Gefahr im Anzug. — Vorsorge gegen die Blindheit. — Die Notwendigkeit der Körperbewegung. — Ein amtlich befristeter weiblicher Gemeindefassier. — Ehre dem Ehre gebührt. — Eine Gelbin des Alltags. — Sprechsal. — Feuilleton: In letzter Stunde (Schluß). Aus dem Tagebuch eines armen Seelchens (Schluß). Beilage: Gedicht: In der Christnacht. — Neues vom Wäckermarkt. — Briefkasten der Redaktion. — Abgerissene Gedanken.

S'Wienecht-Chindli.

So, ihr Chinder, jeh wär de Tisch do unten am Ofen;
Sind jeh still und losel! Ich will' Ich es bißli erjehle —
Händ er doch scho so mengmol grogt und gnötet und
Wie denn's Wienecht-Chind dur Tür und Schloß
Bisch scho, Karli, dert oben am Berg im dunkle Wald
Wenn de Schnee uf de Matten, uf Bäume, uf Stube
Und d'Jesapfen am Mühlrad, a Höhre-n- und Dächere
Das isch es Luege! do stünd der Tanne-n- a Tanne-
Als voll Schnee und Duft. Do luter silbrige Franse
Sind de dunkle-n- Welt si aben- und überandere.
Sist, as flüsterle se so tiefe, heimliche Sache:
Und bricht d'Sonne j'Mittag es Stündli dur d'Nebel
Und Wolke,
O do glühend's dir vo tüftig und tüftig Diamante!
Hoch i der bläuliche Luft do funklet's vo Wipfel zu
S'glüht enere-n- andere Welt. Vo rosige Wildre-n- und Farbe
Glänzt wie en Tempel de Wald, und alles ist still und
Seltene-n- Sloggeschlag, und hin und wieder wie's
Unnen- im Tal uf em Hof, den wohl bim Rotsherr
vo Seenge,
Susch le Ton und Lut. I der Höchi seglet en Vogel.
Loß, do frischelet öppis! es ruschet vo witem, es flüstret!
Jo, e beladene-n- Alt het lüti dert si erschlütet —
Lueg, wie's silberig fließt dur d'Wolde-n- abe zum Bode;
Ich eht en Geist verbi, und het er e bißli no agtreift?
S'hönt no sie — umfist nit fyret und funklet de Wald
Wunderbares goht jeh vor, i sinem geheiligte Dunkel
Wo-n-am verborgene-n-Ort verwachene Dile-n- und
Vor ere seltsame Schlufft Nacht halte ge de Wunder,
Dert wär öppis j'ghe für eui Augen- ihr Chinder!
Liebli Ge, Bergmännli, Altrune und lüftige Herli
Guse jame jeh do in luter christliche Düstli!
Mit scho funklet's vo Gold und Silber, uf Bänle-n- und
Panget's was hange nur mag, vo jeder Gattig und
Duffe-n- im Gättli do stünd gar seltni Wese vo Blueme,
Wenn me nur lü si beriebt, so stünd sie a chlinge
Und verzaubert blibt, wer unberuefe derzue tritt.

Aber die Zwerge und Elfe, das sind gar herzig Gättli,
Liebli und chli, chum höher als dert selb Tischli vo
Wänd sie spaziere, do chomed der j'trotte vier lüftige
Mit mit goldigem Gschir und's Zwerge führt si am
S'Guttschi, was meinst? es isch vo purem Gold
Wie das funklet und blüht, wenn's just im Galopp
Nebed dra blüht es Hündli, nid größer schier als es
Jo, do stünd si drinn, wie d'Engel so schön und fründli;
Doch das schönste von alle, wie Maierose-n- und Alp-
O wie lüchlet's so hold! Los: s'Wienechtchindli si
„S'Wienechtchindli?“ so rüest er us! Jo ebe das meini.
Dert im christliche Guss het's wählt im Winter si
Und i der heilige Nacht, wo-n-euse Herr Jesus ist worde,
Wo vo b'junderem Glanz die Sterne am Himmel
Wo i der Chamer elei, wenn d'Mitternacht lüti dert-
S'Wägdli hindert's wüschet, j'berne öb's ächter's en
Do nimmt's Chindli sin Flug zu-n-Städte und Dör're
Und wo ime-n-e Guss de Chinderfäse deheim ist,
Wo im e Bett roibaggigi Buebe si dreie-n- und chere,
Wo i s'bigi Lötli es lieblich Meiteli schnüflet,
Nacht's grad halt, und sacht mit em goldige Rütteli
Schlot's im einisch a d'Tür, do tuet si lüti si öfne;
Hurige Schritts isch's dobe-n- im warme, fründliche
S'funt und gasset nid lang. Mit niedliche, gleitige
Leit's uf de Tisch fini Chrbm. Pöz tüftig, wie werdet
Druf het d'Mueter am Morge die Buebe und Meiteli
Nei, wie zablet's und goht's do hine-n- im heimliche
Sind si doch nie so geschwind i de Höse-n- und i de
Lueg, do stünd sie jo scho mit frische Bagge-n- und
Nume de Langsam dert het öppis no j'byste-n- und
Pfi! Was gehört me so fins? Es chlinglet es silberig
Wäger es isch's. I kenne es am Wienechtchindli sin
Wie doch die Chlinsti si duckt uf em Arm vo der
S'föchtet si fast und's verstoht nid; was si do trybe-n- und
S'isch vor em Johr no gläge-n- im dämmrige Schlummer,
Und zum erste Mol jeh blickt's i de heilige Morge.
Sacht goht jeh Tür uf; hei, wie sie gugged und drucked!
O wie schön! wie schön! Wie glänzt und lüchlet doch
Viechli a Viechli brennt am richbehangene Wämmli,
Goldige Döpfel und Ruß und Mannli vo Zucker und
Nei wie hanged die Nestli so schwer; es tropfed die

Doch uf em Tisch, lueg erst, do ligged die chöfliche
Alles ist g'ordnet und teilt, i glaub no de Chöpfen-
Föhnd mer denn a und lueged: es Buech mit schöne
Wikes Papier vom glättste-n- und wieder Bleistift und
Farbe-n- und Schäfel au, und gar es Messer derzue no:
Ueb jeh fließig die Chumf, und schärf dini Augen-
Viebli ich es und sin und wär's im niedrige Hüttli.
Wo en niedliche Sinn verschönt und ordnet im Stille,
Spreng mit so witt de witt mit Gotsche-n- und ruckige
Aber was gseh-n- denn do! es Hüttli und Schuufle
Ueberenand verchnüpft mit farbige Nefle vo Sibe.
S'Hüttli no gar voll Ruß und drüber e mächtige
Derli, du Derli! du hesh gwäß heimli glost a der
Ober es heit vernoh, wie gern und wader er werget!
Hant's denn numme grad a. Pöz tüftig, wie past
Wär's jeh numme scho Frilich und chüftig der Mueter
Wenn sie im Garte hantiert mit Bluemegwiblen- und
Karli, du hesh es errote, was Muet und en freudige
S'het der's en Engel g'feit a der Wiege lüftig is
Arbet und Flüh i freier Luft uf sunnige Feldre,
Drüber goht nüt; es chümet und wachst der und grotet
Alles so still und schön i gleicher ewiger Ordnung.
Lüge-n- und Trüge-n- und Kniff und Firtelange-n- und
S'nüht all's nüt und's Chörndli loht si am Wackstum
Chrlische Flüh erhaltet bis Güetli einig bim Säge.
Liseli, chum jeh du! Was findet mer under em Tüschli?
Lueged, nei lueged, do gilt's! e Chuchi es Stübli, e
S'Wäbeli drin im Schloß, i glaube ime-ne feste.
Wiege wänd si gar bald die geschäftige gschwäzige Meitschi,
Händ's selber schier erst die eigene Windeli abgfreift!
Sist en Altnig künftiger Zitt. So rüest im schlöfrige
Lang scho vorus de Galm und s'hundert chörnige Hebrli.
Und anders lüit no do, für jedes im Guss es Guckli.
S'Wienechtchindli verstoht's, s'weiss alle j'breiche noch
Jo, en fründliche Sinn, de mueß em schloffen- im Bräufli.
Aber wo isch's? Wie isch es denn cho? wie iches
D'Türe-n- isch b'schloffen- und jedes Rigel nader no
Niene le Spur! Wie gester am alte-n- Dertli no alles.
Doch was g'feh-n-? E lueg! wie blüht cho? wie iches
Do uf em düftige Sims; es het i der Nacht si entfaltet:
O, i mert und verstoht, es isch mis Chindli verbiß'schwebt,
Und mit himmlischem Rauch, her's s'Wämmli gweht
us de Träume.

Die Gefahr im Anzuge?

Wir stellen die zusammenfassenden Schlüsse einer kleinen Schrift über „Frauenfrage und Mädchenschulreform“ von G. Hofebrock zum Anfang voran. Sie lauten:

„Wir stehen an einem Wendepunkte. Es soll entschieden werden, ob wir an der durch Jahrhunderte bewährten, unaufhebbar ansehnlichen, daß eine geistliche Entwicklung des Volkes lebensgefährliche Gefahren zur ersten, unerlässlichen Bedingung hat, festhalten wollen, oder ob wir angesichts der veränderten Lage unserer Erwerbsverhältnisse einem Zustande Platz zu machen gewillt sind, der die naheliegende, in der künftigen Stellung der Frau begründete Gefahr in sich birgt, daß die Ehe nicht mehr das erstrebenswerte Ziel des Menschen sein kann noch wird. Dieser Verlust aber, dessen Konsequenzen das Volk in seiner Allgemeinheit schwer treffen, bedeutet eine erschütternde, zerstörende Wirkung auf das, was man mit Recht als eines Volkes Kraft, als sein heiligstes Gut bezeichnet: die körperliche, geistige und moralische Gesundheit.“

Diese Worte enthalten eine sehr ernste Warnung. Der Verfasser sieht sein Volk am Rande eines Abgrundes stehen, und er möchte es zurückhalten, so lange es noch Zeit ist. Anlaß zu seinem Hinweis auf die dräuende Gefahr gab dem Verfasser ein Entwurf des preussischen Kultusministeriums zu einer Mädchenschulreform. Nach demselben sollen in Preußen die künftigen Mädchenschulbildungsanstalten auf derselben Basis aufgebaut werden wie die Knabenschulen, um damit der Frau dieselben Bildungs- und Berufsmöglichkeiten zu schaffen, die bisher nur für den Mann bestanden. Die Regierung möchte mit dieser Maßnahme den allein stehenden Frauen der höheren Stände neue Berufswege eröffnen, und zwar würden diese Wege hauptsächlich diejenigen zum Lehrer- und Beamtenstande sein, zu denen man den Frauen das Tor weit öffnet.

In dieser Schwelung, welche die Frauen mit Hilfe der Regierung, von ihrer natürlichen Bestimmung als Mütter und Hausbesorgerinnen sich abwendend, hin zu wissenschaftlichen und gelehrten Berufen machen werden, steht der Verfasser die größte Gefahr für die Zukunft. Es wird, so meint er, dadurch der immer mehr überhand nehmenden Eheheute der Männer und zugleich der Eheheute der Frauen Vorschub geleistet. Nicht nur werden die für geringeren Lohn arbeitenden Frauen die Männer aus einer Menge von diesen letzteren bis anhin innewohnenden Stellungen verdrängen, wodurch es ihnen immer schwerer gemacht würde, eine Familie zu gründen und dieselbe zu erhalten, nein, auch die Frauen selbst werden durch ihre pekuniäre Besserstellung, ihre äußere Unabhängigkeit dazu geführt, sich nicht mehr nach der Ehe, als einziges Lebensziel und beste Versorgungsmittel umzusehen. Zugleich ist das durch die berufliche Tätigkeit gewedte Selbstbewußtsein der Frau schuld, daß so viele Ehen unglücklich verlaufen, wie auch das erhöhte Sicherheitsgefühl in materieller Hinsicht sie viel leichter die einmal eingegangene Ehe wieder lösen läßt.

Da nun auch bei uns in der Schweiz die Tendenz besteht, den Töchtern der besseren Stände mit Vorliebe eine wissenschaftliche Ausbildung geben zu lassen, während die hauswirtschaftliche Tätigkeit nur für einen geringen Bruchteil der Mädchen in Betracht kommt, so ist es am Platze, ebenfalls anzumerken und die vom Verfasser abgegebene Schrift promptenfalls schlichten Wirkungen dieser Verschiebung der weiblichen Berufstätigkeit zu bedenken. Gewiß muß jeder vernünftige Mensch, dem das Gedeihen seines Landes am Herzen liegt, derselben Ansicht sein, wie der deutsche Herr Verfasser, daß die Ehen mit allen Mitteln gefördert, die Eheheute erleichtert, die Eheheute bestmöglichst gehoben werden sollte, denn die Familie ist und bleibt die gesunde, solide Grundlage jedes Staatswesens. Es ist jedoch für uns eine offene Frage, ob es einzig an der Frau ist, die Eheheute der Männer zu überwinden, sie in der Ehe zu fesseln und den drohenden Verfall der Familie aufzuhalten, zugleich eine Frage, ob sie denn in der Tat die Schuld trägt an den vielen unglücklichen Ehen von heutzutage, und ob sie, wie der Verfasser sie bezichtigt, hauswirtschaftlich geradezu „entartet“ ist. Der Standpunkt des Verfassers scheint uns etwas einseitig. So viel ist sicher, daß ein Großteil unserer Frauen in hauswirtschaftlicher Hinsicht vollkommen unvorbereitet und ungebildet in die Ehe tritt, hauptsächlich da, wo sie ihren Verdienst außerhalb des Hauses suchen mußten, daher wäre eine allgemeine, obligatorische hauswirtschaftliche Ausbildung der Töchter eine dringende Notwendigkeit, und der preussische Staat hätte wohl besser daran getan, solche allgemeine obligatorische, unentgeltliche Bildungsanstalten für Frauen aller Stände zu errichten, anstatt höhere Schulen mit gelehrtem Zuschnitt den Mädchen zu öffnen. Aber die Frauen von heutzutage altsäuer wieder ins Haus zurückdrängen zu wollen, einzig zu Kochtopf und Stricktrumpf, das wäre weder nützlich, noch wäre es jetzt noch möglich. Auch das weibliche Individuum strebt nach Freiheit und Selbstständigkeit. Also lasse man es frei und selbständig sich entwickeln, je nach seinen Bedürfnissen. In ihrem Wissen werden nicht allzu viele Frauen Schaden nehmen, es wäre denn, daß sie als Mädchen durch das viele Schulwissen gesundheitlich litten, was einzig als Gefahr angesehen werden dürfte. Eine wissenschaftlich gebildete, geistig rege Frau wird eine ebenso gute Gattin und Mutter sein, als eine, die nur hauswirtschaftlich ausgebildet wurde. Ja, sie wird eine bessere Gefährtin des Mannes und vor allem eine bessere Erzieherin ihre Kinder sein und ihren Haushalt wird sie ebenso verständig und richtig führen, wenn sie auch vielleicht weniger Gewicht auf oberflächliche Nichtig-

keiten legt und mehr Zeit auf ihre Studien verwendet als für Putz und Geschwätz. Da wir bei uns schon länger als in Deutschland die Hochschulen und Gymnasien den Mädchen geöffnet haben, könnte man in der Schweiz die prophezeiende schlimme Wirkung der höheren Frauenbildung auf die Eheheute wohl führen. Freilich dürfte nur eine gewissenhafte Statistik genaue Zahlen darüber aufstellen, was der Einzelne beobachten kann, scheint nicht auf eine besondere Gefahr hinzuweisen. Daß eine wissenschaftliche Bildung, daß selbst der Doctortitel einer jungen Schweizerin keineswegs hinderlich erscheint zur Abschließung einer Ehe, das können wir in unsern Bekanntenkreisen genügend erleben, und daß solche Ehen besonders unglücklich ausfallen konnten wir auch nicht erfahren. Daß es in der „guten alten Zeit“, als die Frauen häuslicher waren, weniger unglückliche Ehen gab, als heutzutage, wer will das beweisen? Die Frau hatte weniger Selbstbewußtsein, das mag richtig sein, aber das Bewußtsein ihres Unglücks wird sie wohl dennoch gehabt haben, wenn sie auch weniger davon sprach und nicht darüber schrieb und diskutierte wie jetzt. Sie mußte von nichts anderem, als daß ihr Mann ihr Herr sei, bei dem sie ausbarren mußte, weil er ihr ein sicheres Obdach bot und weil sie außerhalb dieses Schutzes den Kampf ums Dasein nicht aufnehmen vermochte.

Es scheint uns, daß der Herr Verfasser ein Moment außer acht gelassen hat. Die Frau ist wahlreicher geworden in Bezug auf den Mann. Daß ihr erhöhtes Selbstgefühl Schuld daran ist, ist richtig. Ihre bessere Bildung verleiht ihr eine freiere Lebensauffassung, sie spürt ihren Wert als Mensch, nicht sowohl als sinnliche, sondern als geistige Persönlichkeit. Daß aber eine höhere, wissenschaftliche Bildung die Frau unweiblich mache, das ist unrichtig, weil es unmöglich ist. Ein Weib bleibt Weib, ob es gelehrt sei oder nicht. Die Sache ist die, daß die Frauen in den letzten Jahrzehnten im Allgemeinen viel mehr verändert, mehr entwickelt haben als die Männer. Ihr geistiges Niveau hat sich gehoben, das ist nicht zu leugnen. Darum hat sich gegenüber früher das Verhältnis zwischen den Geschlechtern nie und da verschoben, und engherzige, egoistische Männer werden unwirksam und ängstlich bei der Sache. Wollen die Männer die Frauen auf dem Wege ihrer Entwicklung wieder einholen oder besser gesagt überholen, damit sie wieder Herren werden über sie, wie früher, so müssen sie ihre Kraft aufnehmen. Das Ziel ist ja schon. Immer wird ein gutes Weib sich gerne und freudig unterordnen unter eine höhere Macht, eine stärkere Hand, die sie schützt und trägt, denn immer wird sie der körperlich schwächere Teil bleiben, aber das gut und reinfließende, das feingebildete Weib unterwirft sich nur einem ebenso gut und edel denkenden, hochgebildeten Manne. Möchten doch die Männer öfter an ihre eigene Brust schlagen, wenn sie von Eheheute und Zerfall der Familie reden. Zu einer Ehe braucht es Zucht, und so tragen Beide die Schuld, wenn die Ehe unglücklich ausfällt. s. 2.

Vorsorge gegen die Blindheit.

Der Präsident des Local Government Board in London, Mr. John Burns, ist jetzt gelegentlich mit der Lösung einer Frage beschäftigt, welcher Behörden und Philanthropen schon seit jeher große Aufmerksamkeit schenken, ohne sie jedoch bisher bewältigt zu haben. Es ist dies die Frage, auf welche Weise Augendefekte bei der heranwachsenden Jugend entdeckt und geheilt werden können, ehe das feindliche Uebel zu schweren Augenkrankheiten und zur Blindheit führt. Nach der letzten Statistik gibt es in England und Wales 25,317 Blinde, in Schottland 3253, in Irland 4253, im Vereinigten Königreich daher zusammen 32,823.

Im Jahre 1851 war unter 979 Personen ein Blinder, im Jahre 1901 war das Verhältnis 1:1235, mithin eine wesentliche Verbesserung, die aber einen Steigerungsfähig sein müßte. Von den 25,317 Blinden ist ein großer Bruchteil schon blind zur Welt gekommen, und von diesen wäre das Unheil durch rechtzeitige Behandlung abzuwenden gewesen. Die „Ophthalmic Neonatorum“, d. h. die Blindheit der Neugeborenen läßt sich, wie die Wissenschaft lehrt, bei rechtzeitiger Behandlung präventiv heilen. Man schätzt ferner, daß 33 Proz. der Schüler in den Schulen des London County Council aus derselben Ursache blind bleiben. Es kostet die Gemeinde 8000 Mark, ehe ein blindes Kind so weit gebracht ist, daß es seinen Lebensunterhalt verdienen kann. Die Ueberzeugung, daß die Präventivmethode nicht nur wissenschaftlich, sondern auch sozialpolitisch und wirtschaftlich die beste ist, hat den Minister Burns veranlaßt, in der vorliegenden Frage sich ins Eingemischte mit den medizinischen Behörden zu setzen. Eine Folge dieses Schrittes ist die Verordnung, daß die Augenentzündung und ähnliche Leiden bei jungen Kindern zur Kenntnis der maßgebenden Behörden gebracht werden müssen. Diese Verfügung ist durch Beschluß des „Local Government Boards“ mit allen Attributen eines Gesetzes ausgestattet worden.

Die Notwendigkeit der Körperbewegung.

Der günstige Einfluß von Bewegung für diejenigen, deren Beschäftigungen keine körperliche Anstrengung verlangen, kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Der Körper muß einen gewissen Grad von Ermüdung erleiden, wenn er seine natürliche Kraft bewahren und alle Muskeln und Organe in der gehörigen Stärke erhalten will. Diese Tätigkeit befördert den Blutumschlag, indem sie das Blut rascher und gleichmäßiger

im ganzen Körper verteilt. Kalte Füße oder Kälte in irgend einem Teile beweisen, daß der Blutumlauf dort zu schwach und ungleich ist. Während der Bewegung drücken die Muskeln auf die Blutgefäße und tragen so zur rascheren Zirkulation des Blutes bei. Die Herzklappen werden auf diese Weise in ihrer Tätigkeit, den Blutstrom auszuheben, unterstützt und ihnen die Arbeit bis zu einem gewissen Grad erleichtert. Wenn Bewegung vernachlässigt wird, sammelt sich das Blut zu sehr in diesem Zentralorgan, und Druck in der Herzgegend, schweres Atmen, Niedergeschlagenheit, Angst, Schwere und vielerlei andere Leiden und Beschwerden sind die Folge dieser Störung. Es gibt Leute, die jede Bewegung und Anstrengung scheuen, weil sie sich im Atmen beengt und schwach fühlen; aber gerade die Anstrengung würde das Herz dadurch von seiner Bürde befreien, daß sie das Blut nach den Extremitäten treibt. Sie würde infolge der gleichmäßigeren Verteilung des Blutumlaufes das Atmen erleichtern und eine vermehrte Tätigkeit und lebhafteren Stoffwechsel in allen Organen des Körpers und damit auch ein Gefühl erhöhten Wohlbefindens erzeugen. Natürlich muß die Bewegung stets dem Kräftezustand des Körpers angemessen sein.

Ein amtslich bestätigter weiblicher Gemeindefassier.

Es ist bekanntermaßen gar nicht selten, daß eine Frau oder eine Tochter die Arbeit desjenigen Mannes im Stillen versteht, der die Würde nach Außen, dieses oder jenes Amtes trägt. Die Gemeindeglieder, welche mit dem Amt zu tun haben, wissen dieses, doch hält sich Niemand darüber auf, so lange das Amt richtig bedient ist. Es gibt weibliche Gemeindefassier, Civilstandsbeamte und a. m. Auch kluge Doktorfrauen, die dem Mann die halbe Praxis abnehmen und gibt sogar Pfarrersfrauen, deren stiller Tätigkeit der Mann es verdankt, daß er sein Amt in der Gemeinde beibehalten kann. In ihrer Hand liegt nicht nur die häusliche Seelsohn und Armenpflege, sondern gerade diejenigen Predigten, welche die Frau im Verborgenen ausarbeitet, damit sie der geistliche Herr seiner Gemeinde von der Kanzel vortragen kann, sichern ihm seine Stellung und Popularität. Das sind alles Weibchen, die im Verborgenen blühen und deren Wirksamkeit oft nicht einmal von dem Inhaber und Darsteller des Amtes anerkannt oder gar mit Dank gelohnt wird. — Einen anerkennenswerten Beschluß in solcher Sache hat kürzlich die bernische Gemeinde Erlach gefaßt: Sie wählte die Tochter des verstorbenen Gemeindefassiers, dessen Arbeit die Genannte seit dem Tode des Vaters musterhaft besorgte, zum wirklichen Gemeindefassier.

Ehre dem Ehre gebührt.

(Eingefandt.)

Vor wenigen Tagen verstarb nach langer, schwerer Krankheit Fräulein Anna Reichling, eine Tochter des im März 1906 verstorbenen A. Statthalter Reichling in Dielsdorf. Sie besorgte lange Jahre das Hauswesen ihres Vaters und war in vielen Dingen gleichsam seine rechte Hand. Die Verstorbene hat ihre gewandte Feder noch in jüngerer Zeit dem Gemüthsheute als Altarier und Berichterstatterin zur Verfügung gestellt und bis zu ihrem Tode gehörte sie dem Initiativkomitee für die Errichtung einer Haushaltungsschule im Bezirk Dielsdorf an; sie ist also auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit in den Fußstapfen ihres Vaters weiter gewandelt. — Ein hervorragendes Talent besaß sie als Erzieherin; gemeinnützige Gesellschaften und Armenpflegen waren daher stets bereit, ihr vermaiste oder verwahrloste Kinder zur Erziehung anzuvertrauen, da sie mit diesem Pflegeort die denkbar besten Erfahrungen machten. Kinder, deren Erziehung durch ihre fundige Hand ging, blieben der „Tante Anna“ dauernd in kindlicher Liebe zugetan und ihr „Daheim“ blieb das Haus, wo die gute Tante ebenfalls daheim war. Und wie eine Mutter ist sie dann auch nach liebevoller, treuer Pflege in den Armen einer ihrer ehemaligen Pflegerin, der Rotkreuzschwestern „Beate“, gestorben. Ohne Frage auch hat die mit der Verbliebenen im väterlichen Hause bis anhin zusammenlebende, ebenfalls unverheiratete ältere Schwester Lina den herben Verlust erlitten.

Eine Heldin des Alltags!

In Lengzburg wurde am 14. die Dienstmagd Katharina Schumacher von Siglisdorf (Bezirk Zurzach) beerdigt. Dieselbe verdient auch in weitem Kreise erwähnt zu werden. Sie erreichte ein Alter von 90½ Jahren. Im Jahre 1852 trat sie bei der Familie des Herrn Bezirksamtmanns Hünemödel ein und diente der Familie volle 57 Jahre, fünf Generationen hindurch. Sie genoss für ihre Diensttreue verschiedene Auszeichnungen. Weiterer Sinn und ein stiller Humor waren ihre steten Lebensbegleiter. Seit Juli dieses Jahres war sie in der Pflegeanstalt Leuggern und ist ihr letzter Wunsch, in Lengzburg begraben zu werden, erfüllt worden.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10596: Empfehlen es erfahrene Pflegerinnen, kleine Kinder (Säuglinge), wäh- end der rauhen Winterzeit auszutragen? Wird die Zufuhr von frischer Luft dem Kleinen nicht auch in gut gelüfteten, aber angenehmen erwärmten Räume zu teil? Für erprobte Rat-schläge ist sehr dankbar.

Abonnetin und junge Mutter in S.

Frage 10597: Haben vielleicht Mütter aus dem werten Leserkreis den Mandelsteck als Kinderkleidchen ausprobiert. Fragestellerin weiß, daß er sehr solid ist, wie er sich aber im Aussehen abträgt, weiß ich nicht aus Erfahrung und wäre recht froh über gültige Auskunft.

Leserin auf dem Lande.

Frage 10598: Ist es nicht zu früh, einem Kinde, das die ersten Geheerjuche macht, Schläflein mit feinem Soßleder und mit Schürren gebunden, anzulegen? Es scheint mir dies geradezu ein systematisches Verkrüppeln des so schönen Gebildes eines Kinderfischchens. Ich habe für unser Erstgebornes von seiner Gatte ein Pärchen solcher Lederpuppe bekommen, mit dem begleitenden Wunsch, es solle in diesem Geschenke gehen lernen. Die Beleidigung wird wohl so groß sein, wie die nutzlose Auslage, wenn ich die Fesseln nicht an die Füßchen lege, aber ich kann die kleinen und beweglichen Dinger nicht in so naturwidriger Weise eindämmen. Später dann werden sie allerdings so klein sein. Ich meinerseits möchte die Dinger lieber gegen etwas Brauchbares, wirklich Wohlthuendes austauschen, aber viele Menschen sind so engherzig, so kleinlich, daß sie das Geben nur dann freut, wenn in erster Linie der Gegenstand Bewunderung findet, und ich meine, die Hauptsache sei das Geben. Wie würden sich beratende Leser und Leserinnen aus diesen Schuhen ziehen, ohne zu verletzen?

Junge Mutter und Leserin.

Frage 10599: Soll es wirklich so gesundheits-schädigend sein, Gummischuhe während des Aufenthaltes im Hause zu tragen? In der Schule kommen beim Ablegen so oft Verwundungen vor, wenn sie nicht gar abhanden kommen. Um Auskunft bittet.

Eine geplagte Mutter.

Frage 10600: Eltern und im Erziehen benan-derte Leser sind vielleicht so freundlich, mir Begleitung zu geben, in wie weit ich meinem Jungen, 7 Jahre alt, seinen sich merkwürdig äußernenden Lebermut einschränken soll. Ich liege hierin mit meinem Gatten in leisem Kampfe. Er ist für striktes Abgewöhnen alles Unberedendlichen und mir sagt ein bestimmtes Gefühl, über das ich mir nicht ganz Rechenschaft zu geben weiß, es liege in seinem Handeln eine Originalität, die man, wenn sie auch jetzt viel zu tun gibt, ihm für sein späteres Leben nicht schmälern sollte. Jetzt noch zeigt sich das Außergewöhnliche nur in höchst komischen Einfällen, die aber, wenn er ungeführt bleibt, immer, auch in den mühevollen Situationen, zu Ende geführt werden, wobei allerdings Aufträge vergessen, Kleider und Schulfächer ruiniert und oft Nachbarn gedregt werden. So probierte der Burche lezhin, wie weit er aufwärts auf der schneebedeckten Straße auf den Knien gehen könne. Der Vater hätte ihm ohne langes Überlegen die Hosen vom Schnee befreit. Auch ich erschrak zuerst der Kleider wegen. Aber seine Ausdauer in diesem Veruche imponierte mir und ich sah ruhig zu, bis die Straße abgelaufen war, und der Kerl befriedigt auf seine Kaufbahn zurückkante. Das Reinigen der Kleider blieb Nebenache. Solche Einfälle stecken jeweils seine ganze Kameradschaft an, was da und dort bei den Eltern Verdruss schafft. Der Junge ist prächtig gesund bei seinem steten Aufenthalt im Freien neben der Schule. Ich wäre gern, ihm das denkbare Zäpfchen an Kleidern zu geben und ihm seine tollen Einfälle so gut wie möglich zu belassen, da er sonst gut zu lenken ist. Ich selbst plagte als Kind auch meine Umgebung mit meinen Streichen und doch hat mich später mein Gatte als brauchbare Frau ausserhoren. Was meinen meine Vefchweftern zu meiner Ansicht?

S. 3.

Frage 10601: Kann und darf ein Mann es seiner Frau verübeln, wenn sie ihn anpornt, Sonntags seiner Christenpflicht nachzukommen und die Kirche zu besuchen? Er findet, so brav und rechtschaffen er auch sonst ist, doch immer ein Einschuldigungsgrund für sein Wegbleiben. Ich aber meine, als Frau und Mutter, in der Kirche seien Worte zu hören und in sich aufzunehmen, die unser so schönes Familienleben nur noch fruchtbarer gestalten könnten.

X. in X.

Antworten.

Auf Frage 10580: Es scheint, daß Sie nicht den richtigen Weg eingeschlagen haben, um Ihr Ziel zu erreichen und daß das Verhältnis der Gatten nicht das richtige ist, sonst würde Ihre heraliche Bitte, das unschuldige, verlassene Kind an Ihr Herz zu nehmen, wohl bei der Frau nicht wirkungslos gewesen sein. Bezüglich Unaufrichtigkeit haben Sie der Frau nichts vorzuwerfen; die gegenseitige Unaufrichtigkeit beim Ehe-schluß trägt eben bittere Früchte. — Würden Sie einem vorzeiglichen Kinde der Frau auch bereitwillig Ihr Herz aufstun? Wenn Ja, so fragen Sie nochmals in anderer Form; bitten Sie, statt zu fordern und warten Sie dann ab, ob die Frau nicht als Weihnachtsgeschenk Ihren Wunsch erfüllt.

Ehepaar in R.

Auf Frage 10584: Sie haben Recht, das Verlangen Ihres Bräutigams ist herlos; an der Seite eines solchen Mannes ist kein Glück zu finden. Er und seine ganze Familie präsentieren sich in so ungünstigem Lichte, daß Sie Gott danken müssen, diese egoistische, habgierige Sippe in ihrer Erbarmlichkeit erkannt zu haben, bevor es zu spät war. Lassen Sie sich von den Leuten nur nicht erschrecken; sie haben kein Recht, Sie gerichtlich zu belangen und werden es sicherlich hübsch bleiben lassen. Die Drohung soll ja nur Sie fertig machen. An dem Verlust Ihrer bisherigen Freundin werden Sie nicht schwer tragen, haben Sie doch das sichere Gefühl, das Rechte zu tun, indem Sie sich zu Ihrem Vater stellen, dem wir zu seiner liebevollen Tochter von Herzen gratulieren.

Ehepaar in R.

Auf Frage 10585: Ein Gedicht kenne ich momentan nicht, aber mit einem hübschen Buch und einem reichlichen Geldgeschenk dazu, das für einsame alte Tage einen Lichtpunkt schafft, werden Sie wohl das Richtige treffen. Solche treue Dienste müssen auch reich gelohnt werden.

A. S.

Auf Frage 10586: Vielleicht kann Ihnen die folgende Nachbildung von Döpfels Gedicht: „Die treue Magd“ dienen.

Der Jubilarin.

Du hast so treu das Pfund vermalmt.

Das dir der Schöpfer anvertraut:

In Haus gemischt und gesalzt.

Am Tische emsig mitgebaut.

Es sah dich schon der früheste Morgen

In Haus und Hof mit regem Fleiß.

Du wuchstest auf und ab zu fügen

Und scheutest nie der Strenge Schweiß.

Es ging so rühlig, unbefohlen.

Die Wirtin ihren rechten Gang.

Und was dir einstens anempfohlen.

Das triebst du schweigend Jahre lang.

Es ist nicht böhn, der dich getrieben.

Du hast für andre nur gedacht.

So bist du stets dir gleich geblieben

In deiner Treue Tag und Nacht.

Ja, beines Herzens Wurzeln drangen

Berwoben durch des Hauses Raum

Und seine Zweige jugendlich schlängeln

Sich in der Herrschaft Lebensbaum.

Die Triebe ist dein stiller Fleiß.

Die Dienste nur und Opfer kennt.

Die Treue war dir mitgegeben.

Die wie ein ewig Lichtlein brennt.

O schöner Sinn, so rein, so selten.

So unbeachtet tief gestellt.

Du bist es doch, der alle Welten

In ihrem Stern zusammenhält.

Dich wird kein stolzes Denmal ehren.

Du folgst dein süßliches Geleit.

Doch wer will's unsren Herzen wehren.

Dich hoch zu halten allezeit!

Ein leuchtend Beispiel für die andern

Reicht deine Treue allermächtig.

So hast mitlammten weiter wandern

Uns mit dir, goldnes, treues Herz.

Auf Frage 10586: Solches sind ganz kritische Verhältnisse. Ganz unzweifelhaft ist Ihr System das richtige und es wäre im Interesse der noch so jungen Kinder sehr zu wünschen, daß der Mutter diese Einsicht ebenfalls käme. Die Klugheit und die Rücksichtnahme auf die leidende Mutter der Kinder gebietet aber ihren Wünschen nachzugeben, wenn sie auf Besuch daheim ist. Es ist von Ihnen, als einsichtiger Pflegerin und Erzieherin, nicht zu erwarten, daß Sie wie eine gewöhnliche gemietete Person gegen Ihre eigene feste Ueberzeugung und besseres Wissen die Kinder besorgen. Die Mutter wird sich natürlich vor die Wahl gestellt sehen, entweder die treue, grundfäßliche Pflegerin ihrer Kinder zu behalten, oder aber ihrer Gewohnheit treu zu bleiben. Eines aber dürfen Sie um keinen Preis tun, Sie dürfen den Vater der Kinder nicht in die Frage verflechten. Ich, an Ihrer Stelle würde mir ein anderes Arbeitsfeld suchen, wo Sie wirken und nützen können, ohne aus Ihrem Herzen eine Mördergrube zu machen oder die natürlichen Rechte einer leidenden Mutter zu schmälern.

Auf Frage 10586: Sie haben selbstredend vollkommen Recht, doch sind solche Sachen weniger wichtig, als der Zundstichende wohl meint. Lassen Sie die Kinder regelmäßig früh zu Bett gehen; kommt dann die Mutter mal ein paar Tage auf Besuch, so können sie ohne Schaden auch etwas länger aufbleiben. Um das, was in ihrer Abwesenheit geschieht, wird die Mutter sich nicht allzu sehr kümmern, und über das, was geschehen soll, wenn sie einmal für gut heimkommt, braucht man sich jetzt noch keine Sorge zu machen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10588: Das Radfahren ist für junge Mädchen nur bedingt gut. Zu entscheiden hat darüber der Frauenarzt resp. die Ärztin. Dieser Sport ist nämlich ein zweischneidiges Schwert. Für einige ist das Radfahren geradezu ein hervorragender Gesundheitsfaktor, für andere der fatale Erreger von folgenreichen Leiden. In jedem Fall ist Ihnen anzuraten, kein Rad zu kaufen, ehe Sie ein ärztliches Gutachten sich verschafft haben und die Tochter durch die Benutzung eines gemieteten Vehikels sich von den Unannehmlichkeiten und den weniger angenehmen Seiten des Radfahrens aus eigener Erfahrung überzeugt hat.

D. S.

Auf Frage 10588: Das Radfahren ist an sich für das weibliche Geschlecht nicht nachteilig, doch darf man die Sache nicht übertreiben; im Zweifelsfalle geht man zum Arzte, der hierfür kompetent ist; es ist wohl der Mühe wert, ihn zu fragen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10589: Eine gewisse Schüchternheit steht jungen Mädchen gut an, und scheint auch Ihre Mächtige gut zu kleiden, da Sie dieselbe als mehrfach umworden bezeichnen. Immerhin kann man auch im Guten zu viel tun; nämlich da, wo sie selbst Zuneigung spürt, soll sie dies dem Züngling fest und deutlich zu erkennen geben.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10589: Wegen eine solche ausgeprägte Eigenart läßt sich nicht mit Erfolg aufkommen. Sie können Ihre Mächtige wohl mütterlich und eingehend über die Folgen ihres Gebahrens aufklären oder belehren. Sie können ihr auf dem Wege der Theorie die Einsicht beibringen, doch werden Sie es nicht dazu bringen, daß die eigentümlich Veranlagte aus ihrer Haut schlüpft, um eine andere anzuziehen. Wenn das Mädchen trotz ihrer Absonderlichkeit doch mehrfach umworden ist, ist der Beweis erbracht, daß sie trotz ihrer scheinbaren Unnahbarkeit auf das andere Geschlecht doch eine bestimmte Anziehungskraft ausübt. Vorausgesetzt natürlich, daß Ihre Mächtige nicht ein Gegenstand der Berechnung für spekulative junge und ältere Männer ist. Ein Fall, der viel öfter vorkommt, als vertrauensförmige und weltfremde weibliche Wesen dies anzunehmen geneigt sind. Auch darüber müßten Sie Ihre Mächtige belehren. Es könnte aber auch sein, daß sie das bereits schon müßte und daß ihre Unnahbarkeit gerade eine Folge dieses Wissens ist. Da wäre die Unnahbarkeit auf die Natürlichste erklärt.

D. S.

Auf Frage 10590: Diesem leichten Gerächtelein liegt ein gutes Teil Wichtigkeit zu Grunde, ein Mangel von anezogener, früh geübter Selbstbeherrschung. Machen Sie sich nur immer recht klar, daß die so leicht fließenden Tränenbäche das Mädchen lächerlich machen und nicht selten Gleichgültigkeit, wo nicht gar Abwille in das Gemüt des Mannes pflanzen. Die Mimose mag der Traum des Jünglings sein, der Mann dagegen verlangt Lebenserfahrung und Selbstbeherrschung von seiner Frau, er will sie nicht zur Zielscheibe des Wibes und Spottes gemacht sehen.

D. S.

Auf Frage 10590: Bewahren Sie sich Ihr warmes Herz auch für das spätere Alter; das ist eine Quelle großer Freude und selbst die Trauer wird durch Tränen gemildert. Heutzutage macht das Leben uns Alle härter als gut tut; da ist die Weichheit der Gefühle wohl-tuend, auch wenn sie manchmal etwas lästig wird. — Im übrigen nächsten Sommer eine Kaltwasserkur!

Fr. M. in S.

Auf Frage 10591: Zur Haarpflege gehört auch das Schneiden der Haare, doch denke ich nicht, daß man dieselben ganz kurz ausschneiden sollte.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10591: Wenn das Haar gesund ist und man ihm die nötige Pflege kann angedeihen lassen, so hat das Herauscheiden keinen Zweck. Für eine Tochter, die am morgen früh auf ihrem Kopfe stehen und gut frisiert sein muß, ist ein außergewöhnlich dichter und langer Haarwuchs jedenfalls mehr Ärger als Freude und der Wunsch ist begreiflich, den Kopfschmuck am liebsten abschneiden zu lassen. Betrifft es eine mit Arbeit gefegnete Hausmutter, so tut sie am besten, ihren Reichtum in zwei oder drei feste Zöpfe zu flechten und am Abend vor dem Schlafengehen das Haar gut durchzukämmen und zu bücheln. Am besten ist es freilich, wenn dies durch eine zweite Person, die ihr sympathisch ist, geschehen kann. Ich kannte ein junges Fräulein, welchem der Gemann diesen Dienst erwies, um zu verhindern, daß die Geplagte in ihrem täglichen Ärger den prachtvollen Schmuck abschneiden lasse.

D. S.

Auf Frage 10592: Basel hat eine staatliche Inspektorin der Kleinkinderschulen, und die Frauen sind in der Schulpflege und in einigen Schulkommissionen vertreten; ein gewisser Anfang ist also immerhin gemacht.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10593: In erster Linie kauft man keine billige Drogenware, sondern gut gearbeitete doppelseitige Schuhe, deren Oberleder von dem Gebrauch mit warmem Leinöl tüchtig eingeseift wird; dann braucht man eine milde, säurefreie Wische. Bei schlechtem Wetter oder Schnee nimmt man starke Ueber-schuhe. Ueberüberschuhe mit Lössporen sind das Beste für sehr dichten Schnee; aber auch die gewöhnlichen Gummischuhe leisten gute Dienste.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10593: Jede Schuhhandlung und Drogerie verkauft Ihnen fertige Ledercreme zur Wasser-dichtung des Schuhwerkes. Man macht es sich heutigen Tages eben bequem. Ich habe für ein Kinde von neun Kindern das Schuhwerk beschaffen müssen, was bei meinem Verdienst keine Kleinigkeit war. Die Kinder hatten einen weiten Schulweg und es war ein Stück Arbeit, die Schuhe für den Morgen immer in gutem Zustand bereit zu halten. Wenn die Kinder am Abend ins Haus kamen, mühten sie die nassen Schuhe ausziehen, worauf die letzten mit heißem Haber gefüllt wurden. Nachher nahm ich von der selbstbereiteten Ledercreme, rieb diese mit einem Bürstchen gut, aber nicht zu dick, ein und büstete nachher mit einer andern Bürste den Glanz heraus. Ich muß aber betonen, daß ich die neuen Schuhe vor dem Gebrauch immer mit Fischthran oder Aminsöl behandelte. Besonders kräftig pinselte ich die Sohlen und die Sohlennähte ein, und wiederholte dieses so lang, bis das Leder kein Fett mehr aufnahm. Die Schuhe durften vorher nicht in Gebrauch gezogen werden. Sie wurden dadurch wasserdicht und wenn sie nachher doch naß wurden, so drangen Schnee und Schneewasser eben beim Schlupf und von oben in jene ein. Ich will das alte Rezept zu meiner Schuhcreme hersehen, doch geht es ja heutzutage leichter, solche Fabrikate fertig zu kaufen. Nehmen Sie 2 Loth geschabte Seife und 2 Loth weißes Bienenwachs, übergießen Sie dieses mit 1/4 Schoppen Regenwasser, lassen es eine zeitlang stehen und kochen die Mischung bei gelindem Feuer so lange, bis alles aufgelöst ist. Dann fügen Sie unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Spatel nach und nach 1/4 Schoppen Leberthran und bis zur gehörigen Schwärze fein gestoßenes Weinschwarz oder Kienruß hinzu. Nehmen Sie sodann die Mischung vom Feuer und rühren das Ganze bis zum Erstarrten. Ein alter Leser.

Auf Frage 10594: Der Mann hat als das Haupt der Familie das geistliche Recht, über die Erziehung und Schulung der Kinder zu bestimmen. Vor der bindenden Verlobung sollten solche Fragen immer eingehend besprochen und ergebnisreich zum Schluss vertragen festgelegt werden. Daß sich Differenzen ergeben können und ergeben werden, kann heutzutage doch ein jedes Mädchen wissen, das offene Ohren hat und auch nur ein einziges Tagesblatt liest. Aber eben das unbedingt kindliche Vertrauen, das blinde Hineingehen in solch ein schwieriges Verhältnis, das zieht seine Konsequenzen nach sich. Sperren und Zwängen kann Ihnen, wie die Sache nun einmal liegt, nichts nützen. Suchen Sie mit Ihrem Mann in Mitleid einen gemeinsamen Boden zu finden. Ruhigen Vernunftgründen ist fast jeder Mann zugänglich.

Auf Frage 10594: In Ihrem Fall heißt es eben auch: Wie du dich betest, so liegt dir. In Ehen ungleicher Konfession werden sich immer wieder Punkte ergeben, wenn nicht alles, was die Kindererziehung anbetrifft, vorher bis ins Detail vertraglich vereinbart worden ist.

Auf Frage 10594: Wenn in Erziehungsfragen die Meinungen der Eltern auseinandergehen, muß doch Jemand da sein, welcher den Entscheid gibt; deshalb legt das Gesetz die Entscheidung in die Hand des Mannes. In einer geordneten Ehe freiwillig wird es immer Mittel und Wege geben, die Ansichten beider Gatten auf irgend eine Weise in Einklang zu bringen.

Feuilleton.

In letzter Stunde.

Von H. Adl.

Nachdruck verboten.

Als er am vierten Tage endlich wieder den Weg nach Hause fand, stand seine Frau im Laden und wog den Kunden ab. Sie hob den Blick nicht, als er an ihr vorbei hinein in die Stube schwanke. Da warf er sich auf das Sofa nieder. Schlafen — erst einmal schlafen — er war an Leib und Seele wie zerfchlagen. — Doch kaum hatte er die Lider geschlossen, da kam seine Frau in die Stube und trat zu ihm hin. Durch das Rauschen in seinem Hirn drang wie ein dumpfes Dröhnen ihre Stimme:

„Ich hab' Dir dort in den Koffer Deine Sachen gepackt, aber wenn's Dir andersrum lieber ist, dann kann ja auch ich die meinen packen.“

Mit einem Ruck war er emporgefahren und stand vor ihr.

„Was soll das heißen?“

„Daß für uns beide kein Raum mehr ist unter ein und demselben Dache!“

„Rein — Raum —?“

„Rein.“ Nur ein einziges Nein, das klang hart wie ein fallender Stein.

„Also — Du wirst mich aus dem Haus — Du wirst mich aus dem Haus —“

Wieder und wieder rief er's mit tollem Lachen und hatte ein Gefühl dabei, als müßte er sie erwürgen, sie, zu der's ihn hingetrieben hatte nach seinem tollen Zerlauf, der er's sagen wollte, wenn erst die tödliche Müdigkeit vorüber war:

„Nun gib mir Deine Hand und halt mich fest daran, daß ich nicht wieder in die Irre fann.“

Und sie warf ihn aus dem Haus!

„Hahaha! Ja freilich das Haus ist ja mit Deinem Gelde gebaut!“

„Du hast nicht viel mehr davon übrig gelassen,“ gab sie zurück und blickte auf den großen Koffer, der an der Tür stand.

Sein Koffer, den sie ihm gepackt!

Und da hatte er sich über sie gestürzt, als wollte er sie erwürgen.

„Schreib's Dir selber zu, Du — Schreib's Dir selber zu, was nun geschieht!“

Dann stürzte er davon. Seinen Koffer, den sie ihm gepackt, nahm er nicht mit. Aber zu einem Geschäftsfreund ging er und borgte von dem auf den Namen seiner Frau ein paar tausend Mark. Mit denen ging er über's große Wasser. Und die mit dem schwarzen Augen ging mit ihm. Als kein Heller von dem Gelde mehr da war, lief sie eines Tages ohne Abschied davon. Er trauerte ihr nicht nach. Der Kampf begann. Im fremden Lande der Kampf um's tägliche Brot. Er hatte kein Glück. Handlanger, Tagelöhner, Bettler — und eines Tages, als der Hunger ihn in den Eingeweiden wühlte, noch etwas anderes. Daß schaffte ihm für eine Weile feste Unterkunft — und danach eine freie Rückfahrt in's deutsche Vaterland.

Und da war er denn wieder in einer Stadt mit ihr, in der Tasche eine volle Mark, mit der er sich das letzte Glas bezahlen wollte und an sie den Glückwunsch, den sie wohl Zeit ihres Lebens nicht vergaß:

„Prost Neujahr, von Deinem toten Mann!“

Zur Wanduhr hinüber streicht schon sein Blick. Es ist vorbei — die letzte Stunde angebrochen —

Mit tappenden Hand will er das Glas emporheben. Es hängt fest in der leberigen Lache und sein Inhalt ist erstarrt. Heiß soll der Trank sein, den er jetzt tut — heiß wie das glühende Leben.

Und reinen Tisch will er haben zu seinem letzten, glühenden Trank!

Vor ihm am Boden liegt eine Zeitung, die rafft er empor, fährt mit ihr über die nasse Tischplatte und stiert plötzlich mit wilden Augen auf das Zeitungsblatt —

Groß gedruckt steht da ein Name — schreit zu ihm empor — der seine — Martin! — und daneben: „Anna“ — der Name seiner Frau — — — Und anderes steht dort, das er liest und immer wieder liest, bis ihm ein Stöhnen aus der Brust bricht und der Kopf ihm auf die Tischplatte herniederfällt. Dann springt er empor und stürzt zum Ausgang hin. Vor dem Wirt, der ihn zurückhalten will, schleudert er seine Mark zu Boden und heßt davon.

„Sollt dem nicht Einer nach?“ meint einer der Zurückbleibenden. „Der hat ein Gesicht, als wöhl' er spornstracks in's Wasser hinein.“

Wie der Zeiger rückt — immer weiter von Minute zu Minute — die letzte Stunde geht zu Ende —

Unverwandt hängen die Augen der jungen Frau an dem weißen Zifferblatt mit seinen schwarzen Zeichen. Zu Ende geht die letzte Stunde und keiner kommt — keiner kommt —

Hat sie denn so sicher daran geglaubt, es könnte gar nicht anders sein, als daß er kam, noch ehe das Jahr zu Ende war? Daß er ihn hören mußte, den Schrei, der sich ihr endlich über die Lippen gezwungen —

Sie hat nie wieder von ihm gehört, weiß nicht, wohin sie selber gehen sollte, ihn zu rufen, ihn zu holen. Da hat sie es in ein Duzend Zeitungen setzen lassen: „Lieber Martin! Vergib mir, wie ich Dir verzeihe, und komm' zurück. Du wirst jetzt eine bessere Frau in mir finden. Komm' zurück zu Deiner Anna.“

Und nun wartet sie seit Tagen und Tagen schon, schließt nachts die Türe nicht, damit er sich ins Haus findet, wenn er kommt. Und meint, er muß kommen, muß es hören aus ihrem Ruf, was sie gelitten hat.

Wie sie eine andere geworden ist, die in dem bitteren Ringen ihres Herzens erkannt, daß nicht er allein Schuld trägt, auch sie, die größere Schuld vielleicht, weil es von Anfang an in ihrer Hand gelegen hätte, daß alles, was jetzt ist, nicht geschah —

„Vergib mir — komm zurück!“

Und wenn er nicht käme — nie — niemals wieder — — — Ist's denn so kalt in der Stube geworden, daß sie fröstelnd zusammenschauert? Oder sind's an dem weißen Zifferblatt dort die schwarzen Zeichen, vor denen ihr auf einmal solch ein Grausen kommt, wie vor lauter schwarzen Totenkreuzen.

„Wahr im Himmel, laß es nicht zu spät sein!“

Vor der Uhr, dem fürchterlichen Mahner, ist sie in die Knie gesunken, — da hebt die Uhr zu schlagen an — die letzte Stunde.

Vom Fenster draußen, durch das er in die Stube späht, scheu wie ein Dieb, wankt einer zurück, als hätte der erste Schlag ihn getroffen —

Aus — das Ende war da — es war zu spät. —

Nur den Verirrten, nicht den — Verbrecher rief sie zurück. Und weiter und weiter dröhnen die Schläge.

„Nicht zu spät — Vater im Himmel, laß es nicht zu spät sein!“

Hat sie es gerufen — sind's seine Lippen, die es stammeln, wie er plötzlich vorwärts stürzt, zur Haustür hin, die unter seiner Hand nachgibt — hin, hin zu ihr —

„Anna!“

„Martin!“

Auf den Knien liegen sie voreinander alle beide. Ueber ihnen tut des alten Jahres letzte Stunde den letzten Schlag.

Und draußen schwingen die Glocken dem Neuen ihren Gruß entgegen.

Aus dem Tagebuch eines armen Seelwens.

Ob die Engel im Himmel wohl seliger sind wie ich? Mir ist's zu Mute wie einem heimatlosen Bettel-

kinde, das mit bloßen Füßen über Dornen und Nesseln wanderte und endlich eine sonnige Heimat und warme Mutterhände fand. —

Seit Wochen bin ich nun in Münster, im Hause der alten Frau Sanitätsrat Doerberg — bei meines Liebsten Mutter. Wie ihr eigen Kind nahm sie mich auf, als Alfred mich am Abend jenes schrecklichen Fluchttagess hierherbrachte.

Nur mit Frauen kann ich an den Tag denken, der den Abschluß meiner Leidenszeit bildete. Nach der stundenlangen Eisenbahnfahrt stand ich hilflos und verlassen mit meinem Handkoffer in den Domanlagen und wartete auf Alfred. Einmal mußte er ja doch kommen, und sollte es bis morgen dauern.

Ich fürchtete mich, in das große prunkvolle Domhotel hineinzugehen, wo er logierte. Daß unruhige Großstadttreiben verwirrte und bedrückte mich und zitternd und zagend erwog ich die Möglichkeit, ihn gar nicht zu finden.

Doch die Nähe des ehrwürdigen Domes gab mir immer wieder Trost, wenn ich verzweifeln wollte. Ich hatte das herrliche Bauwerk auf unzähligen Bildern gesehen, und nun schien es mir wie ein lieber Bekannter, etwa wie ein guter Großvater, und seine Glockenstimmen summt und brummt ermutigend zu mir herab: „Kopf hoch! Kopf hoch!“

Und schließlich erbarmte der Himmel sich meiner. Inmitten eines Menschenstromes ging Alfred an mir vorbei. Von der jähren Freude überwältigt, schrie ich laut seinen Namen und warf mich lachend und weinend in seine Arme, unbekümmert um die schmunzelnden Straßenpassanten. Nun war ich nach Leid und Verzweiflung in guter Gut! —

Mit dem Abendzuge fuhren wir nach Münster. Es war eine seltsame Fahrt! Aber das Herz klopfte mir doch in Angst und Bangen, als mein Liebster mich zu seiner Mutter führte, in das hochgebogene, ver-schnörkelte Haus am Prinzipalmarkt.

Wir mußten die alte Dame aus dem Bett klingeln. Bei unserem Anblick schlug sie erschreckt die Hände zusammen, beruhigte sich aber schnell, nachdem sie von Alfred die ganze Geschichte erfahren.

Ich wagte erst aufzuschauen, als sie mit mütterlicher Güte sagte: „Mein armes, liebes Kind! Nun sollst Du in meinem Hause eine Heimat haben, bis mein herzliebster Junge Dich in sein eigenes holt.“

Da lag ich der weißhaarigen Frau mit den hellen, freundlichen Augen und dem guten Lächeln zu Füßen und küßte ihre Hände. „Mutter!“ habe ich sie genannt. Ich konnte nicht anders, als ich all die Liebe in ihren Augen sah. Und als sie dann mit ihren warmen Händen mir über die Stirn streichelte und mich fest an's Herz zog, habe ich gemeint — wie nur Menschen meinen können, die unaussprechlich glücklich sind. —

Am anderen Morgen fuhr Alfred zu seinem Onkel und brachte die verworrene Geschichte ins Reine.

Und zwei Tage später lief eine Depesche ein, die den letzten Schatten von meiner Seele nahm.

„Alles verziehen! Als Verlobte empfehlen sich Tante Carola und Onkel Valentin!“

Das ist wohl der beste Schluß der Tragikomödie!

Und ich — heute habe ich zum ersten Mal selbständig gelacht, noch dazu ein ausserlebensfestes Gellächeln!

Alles war famos! Alfred und Theo, die zur Pfingstfeier heimgekommen sind, haben geradezu in den jungen Erbsen und goldbraunen Bachhähnchen geschmelgt. Und erst im Kaiserpudding!

Mütterchen sagt, ich sei eine gelehrige Schülerin, und Alfred meint, nun könnten wir ja bald heiraten.

Aber Mütterchen brummt dazu! Erst müßte ich nähen und kochen und stricken können, eher würde sie die Hochzeit nicht ausrichten, und wenn wir uns auf den Kopf stellen.

Also bis zum Herbst, Liebster, bis zum Herbst! —

Nun sitze ich am Fenster meines traulichen Giebelstübchens und schaue wie ein märchenhaftes Kind über die hohen spitzen Dächer hinweg zum Rathaus hin, dessen prächtige Fassade sich licht und klar, wie ein kunstvolles, durchbrochenes Spitzenmuster vom tiefblauen Himmel abhebt. Ein Hauch von Frieden und trauriger Ruhe schwebt über der schönen alten Westphalenstadt.

Und nun klingen die Abendglocken, zuerst vom Dom, dann fallen die anderen Glocken dröhnend ein von der Ludgerikirche, von der Lambertikirche und der Aegidikirche. Ich kenne sie schon alle, die ehernen Glockenstimmen, die in meines Liebsten Kinderträumen klingen und die nun auch mich sanft einwiegen, in Blütenträume von Glück und Liebe.

So sonnenschein ist das Leben! Und draußen und in meinem Herzen ist's Frühling! — Frühling!

— Ende. —

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

In der Christnacht.

o Winterwaldnacht, stumm und hehr,
Mit deinen mondbumglänzten Zweigen,
Lautes und pfadlos, schneelastisch schwer,
Wie ist das groß, dein stolzes Schweigen!

Es blinkt der Vollmond klar und kalt;
In tausend funkelbarten Ketten
Sind festgeschmiedet Berg und Wald,
Nichts kann von diesem Bann erretten.

Der Vogel fällt, das Wild bricht ein,
Der Quell erstarrt, die Fichten beben;
So ringt den großen Kampf ums Sein
Ein tausendfaches, banges Leben.

Doch in den Dörfern, traud und sacht,
Da läuten heut zur Welt hienieden
Die Weihnachtskloeken durch die Nacht
Ihr Wunderlied vom ew'gen Frieden.

Rudolf Eitel.

1148] **Schlecht schmeckende Medizin** wollen die Kinder nicht nehmen. Wenn der Arzt Kropfpräparate verordnet, hat man mit den Kleinen seine liebe Not. Sie schmecken für sie gar zu schlecht. Dann bittet den Arzt, er soll „Sirolin Roche“ verordnen, das schmeckt sehr gut, und Ihr nehmt es immer gern. „Sirolin Roche“ ist das beste aller Buchenterpräparate, weil es wirksam, reizlos und ungiftig ist. Es wird daher bei Lungenkrankheiten, Keuchhusten und Erstulose von vielen Ärzten allen andern Mitteln vorgezogen.

Junge Töchter, die man zum Zweck ihrer Ausbildung in München möchte Kunststudien machen lassen, finden ein trautes Heim bei einer hochachtbaren und hochgebildeten Dame mit eigenen Töchtern. Die Dame ist geprüfte, vielerfahrene Erzieherin und mit dem Grossstadtleben ganz vertraut. Sie würde auch Kinder zur Erziehung in ihr Haus aufnehmen. Referenzen in der Schweiz und im Ausland. Anfragen unter Chiffre H 1582 befördert die Expedition.

Gesucht:

1576] eine gut erzogene **Tochter**, ev. angehende Kindergärtnerin, zur Beaufsichtigung eines 3-jährigen Knaben und leichten Privatimmediendienst in der Arztwohnung. Lohn 35 Fr. Eintritt baldmöglichst. Offerten an

Dr. med. G. Schönholzer
Sanatorium Wallenstadtberg
bei Wallenstadt.

Gesucht:

1584] eine intelligente **Tochter**, welche Gelegenheit hätte, unter günstigen Bedingungen den **Modisten-Beruf** gründlich zu erlernen. Eintritt anfangs oder Mitte Januar 1910.

Frau Hirsig-Hiltbrunner, Modistin
Huttwyl (Kanton Bern).

Eine seriöse junge **Tochter** mit dem Tischservice vertraut, wünscht in einem guten Privathaus die Hauswirtschaft und das Kochen zu erlernen. Ansprüche nach Uebereinkunft. Vorgezogen würde der Kanton Bern. Gest. Offerten unter Chiffre K 1462 befördert die Expedition.

La Perlaz

Pension pour jeunes filles.
Prospectus et bonnes références.

Madame Matthey, Directrice
1583] St. Aubin-Neuchâtel. H 6764 N

Kinder.

1558] Erholungsbedürftige, schwächliche Kinder finden den Winter über liebevolle Aufnahme b. naturgemässer Behandlung u. zweckmässiger Diät im **Kurhaus Sennrüti, Degersheim** (St. Gallen) 870 m ü. M. Schöne, nebelfreie Lage, Gelegenheit zu Schlitten und Ski. Referenzen stehen zu Diensten. Näheres durch die Leiterin.

A. Stoll.

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Neues vom Büchermarkt.

Im Selbstverlage des Verfassers: **Kinderspiegel**. Der Jugend und ihren Freunden zur Belehrung und Kurzweil erzählt von Pater W. y. in Muri bei Bern. 8. Auflage. Gebunden Fr. 1. Zu prächtigen echten Kinderbildern entsprechende kleine Erzählungen mit guten Lehren. Das macht Kindern Freude und ist ihnen zum Guten dienend. — **Mehlich nachfolgend** genannte Erzählung: „**Bärcher Ali**“ oder der „**Basen-Doktor**“. Von demselben Verfasser. 11. Auflage. Gebunden Fr. 1.

Dreierlei Seltenskeit

1579] kennzeichnet das merkwürdige Kinderkrüppelheim Angerburg, Ostpr. 1. **Unbegrenzte Warmherzigkeit**. Es verpflegt jetzt 350 kleine Krüppel schon vom Säuglingsalter an **völlig unentgeltlich**, aus allen Teilen Deutschlands, sogar Ausland und Galizien, ohne Unterschied von Heimat, Religion, Stand, Gebrechen — ist Zuflucht der Verarmten und Elendsten, für die sich sonst kein Raum fand. — 2. **Allerärmstes** in der Welt. Kein Stiftungskapital. Schuten. Großer Andrang. In diesem Jahre wieder 2 Neubauten. Viel Not und Sorgen. 3. **Glücklichste Stätte**. Jammervolle Kinderlein werden fröhlich in rührender Dankbarkeit. — Wer erbarmt sich? — Willen Gaben folgt innigster Dank, Büchlein mit vielen reizenden Krüppelgeschichten und Segensgruß.

Angerburg, Ostpreußen, **Kinderkrüppelheim**.
Braun, Superintendent.

Abgerissene Gedanken.

Man nimmt an solchen Tagen seine Verfehlungen in beide Hände und breitet sie auf dem Rasen vor sich aus, wie ein Bettler sein Bündel. Sieh, du unerforschliche Macht, das tat ich, das tat ich — kannst du mir noch gut sein? — — —

Nicht viele Worte machen über diesen bittersten Vorgang! Jeder ringe das mit sich selber durch, indem er an das Reinste denkt, was er im Leben traf und in dessen Lichte seine Vergehungen verbrennt, ein Opferfeuer der Sinne, ein Gelübde des Gütfeinmerdens. Dann stehe er auf und mache besser, was er schlecht gemacht hat . . .

(Aus „Karfreitag in Aiffir“ von J. Stenb.)

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Klavierfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern befolgt auf Wunsch für Mt. 2.50 die Expédition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511]

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt“, „Koch- und Haushaltsschule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 31. Jahrgang und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der

Schweizer Frauen-Zeitung.

1389]

Schuler's
Salmiak-Terpentin-
Waschpulver

Die Englein im Himmel haben schneeweiße Hemdlein,
Die tragen sie täglich, jahraus und jahrein; 1467
Ich glaub' es gewiss und lass' mir's nicht nehmen,
Man hat ihnen Waschpulver Schuler gegeben.

In einer Offiziersfamilie in Annecy findet eine anständige junge **Tochter** Stelle zur Beorgung des Hauswesens. Selbständigkeit im Kochen ist nicht unumgänglich nötig, da die Dame in der Küche mithilft. Für die zwei Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren ist ein Fräulein da. Die grobe Arbeit besorgt ein Bursche. Der Herr spricht deutsch. Im Haus sind alle Bequemlichkeiten vorhanden: Wasser, Gas, elektr. Licht, Zentralheizung. Vergütung der Reisespesen. Es befinden sich noch andere Töchter schweizerischer Familien in Annecy, so dass es nicht an Anschluss fehlt. Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre F V 1517 an die Exped.

Eine in Führung eines gut bürgerlichen Haushaltes ganz erfahrene Tochter, sehr gute Köchin, geschickt in allen Handarbeiten, ordnungsliebend und exakt, wünscht gelegentlich **Stelle als Wirtschafterin, Haushälterin etc.** Da sie reiferen Alters ist und allein steht, würde sie auch ins Ausland gehen. Wenn nötig, kann sie eigenes Mobiliar mitbringen und wäre auch sehr geeignet, sich geschäftlich zu betätigen. Offerten unter Chiffre B R 1578 befördert die Exped.

Eine geprüfte **Wochenbett-Pflegerin**, die zwei Jahre in einer Klinik und schon in Privat tätig war, prima Zeugnisse besitzt, könnte noch einige Pflegen annehmen. Offerten sind zu richten an **Frl. Mina Spödel, Fellbach b. Cannstatt, Hirschstr. 2 (Württemberg).**

Französ. Töchter-Pensionat am Neuenburgersee [1468
Mlle. Schenker, Auvornier, Neuchâtel.

Empfehlung.

1513] Für Anfertigung von **Betten** und **Matratzen** in allen Preislagen, Stepparbeiten (Handarbeit) jeder Art, sowie für Umarbeitung und Reinigung von älteren Betten u. Matratzen empfiehlt sich bei äusserst reeller und gewissenhafter Bedienung

Hanna Lendenmann
Bettmacherin
Kirchgasse 11, St. Gallen.

Sauerstoffreichstes
Seifen-Pulver

BORIL
Schweizer
Fabrikat

Die schönste Wäsche im Winter!

Ersetzt Luft- u. Sonnenbleiche, wenn die Wäsche nicht mehr im Freien getrocknet werden kann.

Sträuli & Cie., Winterthur.
Fabrikanten d. rühmlichst bekannten und best eingeführten
Gemahlenen Seife.

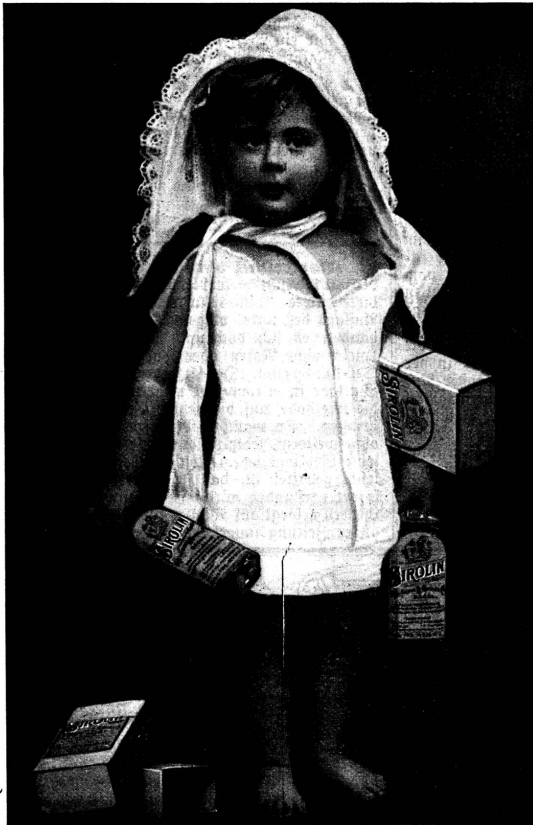
(Le 3085 au)

1570

Briefkasten der Redaktion.

Frau S. T. in A. Zum wohlthuenden Ueberraschen gehört vor allen Dingen ein feiner Takt und ganz genaue Kenntnis der Verhältnisse. Manche harmlose Seele versucht sich immer wieder aufs Neue auf diesem Gebiet und sie hat keine Ahnung, wie fatal die Folgen ihres Tuns für die Anderen sind. Und Niemand fühlt sich berufen, ihnen wohlmeinend die fatalen Folgen ihres frohberzigen und selbstsüchtigen Tuns zu zeigen, eben aus der Ueberzeugung heraus, daß sie es doch jedesmal so gut gemeint haben mit ihrer in Szene gesetzten Ueberraschung. Daß besonders Männer solchen Gefühlserschütterungen aus dem Wege gehen, wo immer es angeht, das ist eine bekannte Tatsache. Verne eine Frau mit dieser nicht rechnen, so wird sie eben immer neue Enttäuschungen erleben müssen. Man denkt zwar allgemein, daß man mit den zunehmenden Jahren klug werde; doch sagt der Volksmund auch — und zwar nicht ohne Grund: Alter schützt vor Torheit nicht.

A. B. in E. Mit dem stetig wachsenden, weil von dem denkenden Menschen immer energischer geforderten Verantwortlichkeitsgefühl, gestaltet sich die Gattenwahl immer schwieriger und nur ganz junge und unerfahrene oder dann Mädchen bei Jahren, die um keinen Preis ledig bleiben wollen, schenken ihre Neigung dem ersten Mann, der ihnen mit bestimmter Absicht nahe tritt. Auf Grund dieser Erfahrung sind denn auch sorgliche Eltern bestrebt, ihre jungen, mit dem realen Leben noch nicht vertrauten Töchter nicht unkontrolliert mit Elementen verkehren zu lassen, die zu einer ehelichen Verbindung ihnen nicht passend erscheinen. Kluge Eltern tun dies in einer so vorbauend unbeabsichtigt scheinenden Weise, daß der jugendlich fröhliche Daseinsgenuss dadurch in keiner Weise geschmälert wird. Wo Verwandte beiderlei Geschlechts wie Geschwister mit einander aufwachsen, da kann sich sehr leicht bei der einen oder bei der anderen Seite ein wärmeres Gefühl entwickeln, das für Liebe angesehen wird, aber noch himmelweit von dieser entfernt ist. Das wärmere freundschaftliche oder kameradschaftliche Gefühl bliebe jahrelang innert diesen Grenzen, wenn nicht von der einen oder der anderen Seite eine andere Seite berührt und andere Beziehungen in den Vordergrund gestellt würden. Auf diesem Wege kommt manches Mädchen zu einer Liebes- und heimlichen Brautpflicht, das noch nicht weiß, was Liebe ist und welche Erfordernisse die Gründung einer Ehe von dem Mann voraussetzt. Der Jüngling, der ein Mädchen an sich binden will, muß sich in erster Linie der bei ihm zur Entwicklung gelangten moralischen und materiellen Qualität bewußt sein, um als Ehemann und Haupt einer Familie ehrenhaft dastehen, der letzteren sichere Versorgung und in den Wechseljahren des Lebens Schutz und Schirm bieten zu können. Das natürliche Verhältnis ist ihm gegenteilt verkehrt, wenn der Mann in seiner Lebensgefährtin die Stütze der ihm mangelnden Kraft sucht. Ein echtes weibliches Wesen kann kein volles Glück empfinden, wenn sie gleich von Anfang an den Mann als ein großes, ihrer Hilfe und Charakterstärke bedürftiges Kind betrachten muß. Gewiß ist es die Pflicht und das schöne Vorrecht der Frau, in den über sie kommenden schlimmen Tagen zu jeder Entbehrung freudig bereit, ihm zur Seite zu stehen und seinen findenden Mut zu beleben, wenn er im Kampf erlahmen will. Es zeugt aber von großem Unverstand, sich mit einem Mann zu verbinden, der keine ausreichende Existenz hat in der Gegenwart und der auch für die Zukunft keine besseren Aussichten hat und dessen Charakter und Arbeitsgeist vorderhand nur in guten Vorsätzen Ausdruck findet. Ein Mann, der sich sein auswähltes Mädchen erringen will, muß eifernen Fleiß zeigen und muß Riesenkräfte entwickeln und betätigen; er muß zeigen, daß er Willens und im Stande ist, die Hölle zu bezwingen, um seinen Himmel sich zu erringen. So denken jedenfalls auch Ihre Eltern.



Schützt die einheimischen Produkte!

Passugger

Man befrage den Hausarzt!

Fischer's Hochglanz-Crème

„Ideal“

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. „Ideal“ gibt verblüffend schnellen und schönen Glanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig und wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu 25, 40 und 60 Cts. durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. (100)

Alleiniger Fabrikant: G. H. Fischer, chemische Zündholz- und Feinwarenfabrik, Fehraltorf. Gegründet 1880.

Vorzüglide
Mehl- u. Suppen
bereiten Sie aus
geröstetem Weizenmehl
„Fortamyl“
Generalvertrieb
Max Brunner
Zürich, Schaffhausen.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [1058]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Ulricus — Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine und Leberleiden.** Uebertrifft Ems, Vichy, Selters und Fachingen an günstiger Mineralisation.

Helene (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei Skrofucose, Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern.

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut und Rekoneszenz.

Theophil bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd. 1560

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Kochschule Schöffland bei Aarau

1554. Nach Neujahr beginnt ein 3-monatlicher Kurs für gut bürgerliche Küche und Haushalt. Prospekte durch die Vorsteherinnen, sowie Bezug der neu herausgegebenen **Kochbücher** mit 700 Erläuterungen und praktischen Rezepten, à Fr. 3.50, geeignet zu Geschenkzwecken.

E. Weiersmüller und E. Hugentobler.

Genf. Genfersee. — Töchterpensionat, [1574]
20 Min. von den höheren Schulen entfernt. Modernes Haus, Lift, Zentralheizung, Bäder, Bibliothek, elektr. Licht. Reizende Lage, schöne Aussicht, Tram. — Frau Cuénoud, ehem. Besitzerin d. Hôtels Bellevue in Neuchâtel, nimmt junge Töchter in Pension, mütterl. Pflege, günstige Bedingungen. Prosp. auf Wunsch Beste Referenzen. Offerten bis 1. Januar nach Neuchâtel.



Frauen-Polytechnikum (Bwg 2286)
Erstes deutsches
Abteilung V der Ingenieur-Akademie, Wismar a. Osts.
Abteilungen für Architektur und Kunstgewerbe, Bau-Ingenieurwesen,
Maschinen und Elektrotechnik — Programm durch das Sekretariat
1587

Schwächliche Kinder

1557] finden vorzüglichen Winteraufenthalt im Schul- und Kindersanatorium Dr. Weber, Arzt, am Aegerisee, 750 m ü. M., Unter-Aegeri (Kanton Zug). Centralheizung. Schulprogramme und Prospekte. Wintersport.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
1328] **Küsnacht-Zürich.**

Ältestes, best eingerichtete Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.**
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert Walter Gyssax, Fabrikant, Bielebach, Kt. Bern. [1281]

Alte Wollsachen

werden kunstgerecht zu **Neutuch für Damen- und Herrenkleider** verarbeitet. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Man verlange Prospekt.

Wollstoff-Fabrik Nidau-Biel

Erstes und einziges Spezialgeschäft 1588] der Schweiz! (H 1791 U)

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867). [1199]

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin — Frankfurt a/M. — Wien etc.

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Briefkasten der Redaktion.

Frau M. in A. Sie können es nicht verhindern, Aufmunterungsbriefe zur Teilnahme an Geldlotterien zu erhalten. Das Adressenmaterial dieser Geschäftshäuser wird aus Adressbüchern ausgezogen und es werden immer Adressenreiber gesucht, die ganze Ortschaften abgrasen und sich daraus einen Nebenverdienst machen. Sie würden also sehr Unrecht tun, wenn Sie Ihren Mann verdächtigen, ein professionsmäßiger Lotteriespieler zu sein im Geheimen. Die Lose, die den Briefen beigelegt werden, haben keine Gültigkeit, ehe sie einbezahlt sind, es sind nur Lockvogel, an sich wertlose Wünsche. Lassen Sie sich also in Ihrer Ruhe nicht führen.

Leserin in S. Ihnen schwebt das schöne Wort von Ada Christen vor:

„All euer girrendes Herzeleid
Ist lange nicht so weh,
Wie Winterfalte im dünnen Kleid,
Die bloßen Füße im Schnee.“

„All eure romantische Seelennot
Schafft nicht so herbe Pein,
Wie ohne Dach und ohne Brot
Sich betten auf einem Stein.“

Angefügt seien auch die Schlussverse aus dem Gedicht: „Ueber dem Leben“, von Prinz Emil zu Schönau-Carolath.

„Ich bin der Schmerz, der Menschheit Schmerz benannt.“
Wohl stand ich oft mit kummerfahlen Wangen
Im Marktgewühl; du bist vorbeigegangen.
Da hüßlos ich verlassen, unbeliebt,
Hast du dein Herz im Schauspielhaus geweidet.

Als mich gewürgt des Hungers harte Krallen,
Hast du, für mich, gespeist beim Armenballe.
Du warst kein Feld des Liebess, noch des Hassens,
Du warst der Mann des lauen Unterlassens.
Du hast gehört der Menschheit Jammersehrei —
Und gingst vorbei.



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 1050

Frt. O. S. in D. Ihre Idee ist nicht neu, denn weibliche Defektives gibt es bereits in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und zwar stehen nicht weniger als 382 derselben in staatlich beförderter Stellung. Weniger Glück dagegen wird das Verlangen einer Frauenverbindung von Cincinnati haben, das dahin abzielt, daß ihnen die Hälfte der häßlichen Wackmannstellen überlassen werde. Bezeichnend ist es, daß diese Damen den weiblichen Schutzmann nur dann länger als bis 10 Uhr im Dienst wissen wollen, wenn einer jeden zum Schutz gegen Belästigung ein männlicher Wackmann beigegeben wird. — Wäre es nicht der Sache angemessener, wenn die Damen als Assistentin des Polizeimannes staatliche Betätigung suchten? Aber naturgemäß in zweiter Linie stehen, das paßt den

Professoren und Aerzte.

1502] welche ausgiebige Versuche mit **Ferromanganin** angestellt haben, bekämpfen, daß dieses Präparat bei **Schwächezuständen, nervösen Störungen**, den Vorzug vor allen anderen Präparaten verdient. Wirkt appetitanregend, reguliert die Verdauung und ist blutbildend. Preis der Flasche Fr. 3.50 in Apotheken erhältlich. Man achte genau auf das Wort „**Ferromanganin**“.

Engros: Ferromanganin Cie., Basel, Spitalstr. 9

Ein sicherer Weg

beim Einkauf von „Kathrein's Malzkaffee“ steht Ihnen offen! Verlangen Sie nicht einfach „Malzkaffee“, sondern „Kathrein's Malzkaffee“, wenn Sie einkaufen! — sonst setzen Sie sich der Gefahr aus, für den zweifellos besten Malzkaffee, den es gibt, eine minderwertige Nachahmung zu erhalten. Der „Kathreiner“ ist nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathrein's Malzkaffee-Fabriken. [1522]

Graphologie.

1069] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme. Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

Federn
und
Flaum

enorm billig und gut.

Garantiert neu, füllkräftig, fein entstäubt u. gedörrt, **Federn** p. Pfund Fr. —.90, 1.25, 2.10, 2.70 (Spezial für Kinderbetten), Fr. 1.40, 2.10, 2.55 (f. Unterbett.), **leichten Halblaum** Fr. 1.90, 2.25, 2.45 (für Oberbett), **Rupffedern** Fr. 1.80, 2.35, 3.10 (für Kissen), **Nordpol-Flaum-Spezialität** Fr. 3.90 (3-4 Pfund füllt großes Plumeau), **blütenweißer Halblaum** Fr. 3.25, 4.—, 4.85, 4.90. Hochfeiner, weißer **Gänse-Flaum** Fr. 6.70 (enorm billig, 3-4 Pfund füllt prachtvoll großes Plumeau). Gegen Nachnahme. Umtausch gestattet. Garantieleistung. (H 64431 C) [1589]

Fachmännische Beratung.
E. Rothschild, Zürich.

Damen und Herren

machen alle gerne

[981]

Bekanntschaft

mit Singers rühmlichst bekannten Spezialitäten:

Singers hygienischer Zwieback, durch und durch gebläht, höchster Nährwert und leichte Verdaulichkeit. Aerztlich vielfach verordnet.

Singers kleine Salzstengel, feines croquant Gebäck, schmeckt vorzüglich zum Tee.

Singers kleine Salzbrezel, das Beste zum Bier.

Singers feinste Basler Leckerli, **Singers Aleuronathisquits** (Kraftweissbiscuits).

bestes Biscuit für jedes Alter, viermal nahrhafter wie gewöhnliche Biscuits, nahrhafter wie Fleisch.

Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die

Schweiz. Brezel- u. Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Garantiert reine

[1569]

Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

Ausgekämmte

Haare

(271 1909 H)

jeder Farbe, senden Sie an den Unterzeichneten ein; bezahle für ungereinigte p. Pfund Fr. 3-5.

Gottl. Wyrsch, Coiffeur
Küssnacht (Schwyz). [1571]

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt
erste holländische Marke.

Gegründet 1870.

[1327]

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl.
Geschmack, feinstes Aroma. — Höchste Auszeichnungen.

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.



O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
Überall erhältlich.

1896

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. 2.75 ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [923]
Anton Schelbert in Kaltbrunn.



Lebende Bilder

Dieser neueste Roman von Paul Oskar Böcker, der jetzt in der „Gartenlaube“ erscheint, spielt in Berliner Hofkreisen und gehört wohl zu den fesselndsten Werken, die über die Gesellschaft der Reichshauptstadt geschrieben worden sind. Man bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probeheft und verlange kostenlose Lieferung des Roman-Anfangs ...

1506

Druckarbeiten jeder Art

liefert prompt und billig

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

1204



MAGGI'S
5 Rp.
Bouillon-Würfel
mit dem Kreuzstern

Stoff-Büsten

mit verstellbarem
Ständer [1555
von Fr. 11.50 an.

Büsten nach Mass.

Illustrierte Preisliste
gratis und franko.

Herm. Gräter

Basel, Luftgasse 3
Telephon 1876.

Reeses
Backpulver

wirkt sicher

FABRIK-NIEDERLAGE
Schmidt & Kern,
ZÜRICH.

1071

amerikanischen Damen nicht. Um ihre vermeintliche Mission zu erfüllen, bedürfen sie des Mannes — als Knecht. — Ihre Frage soll gelegentlich eingestellt werden. Discretion ist selbstverständlich.

Grossbedürfnisse in D. Seien Sie zufrieden, daß sich so vielerlei Aufregendes bei Ihnen anhäuft, denn ein jedes neue Vorkommen verhindert das zerhörende Eintreffen des Vorhergegangenen, so hilft eines das andere ertragen und nachher, wenn der Ansturm vorbei ist, tritt eine seelische und körperliche Abspannung zu Tage, die ein schmerzhaft tiefes Empfinden, an dem man sonst verbluten könnte, verunmöglicht. Inzwischen geht die Zeit ihren Gang, sie nimmt den schmerzenden Geschweiften den Stachel und legt lindernden Balsam auf. Auch das scheinbar Schlimmste hat immer wieder sein Gutes.

¹⁵⁶⁵ Die Krankheit unserer Zeit ist die — **Nervosität**. Ihre große Verbreitung und erschreckende Zunahme ist hauptsächlich dadurch mit bedingt, daß sie sich meist vererbt von den Eltern auf die Kinder. Eine vernünftigmäßige Erziehung und Pflege von klein auf können jedoch die Wirkungen der angeborenen Anlage bedeutend vermindern, ja vermögen in den meisten Fällen sogar aus dem „nervösen Kinde“ einen gesunden und normalen Menschen zu machen. Falsche Erziehung und Behandlung des Kindes erhöhen seine Nervosität und Reizbarkeit. Man ist entweder zu streng oder zu nachsichtig gegen die Kinder; beides rächt sich. Gleichmässigkeit, Ruhe und Konsequenz haben nicht nur den besten erzieherischen Erfolg, sondern wirken auch wohlthätig auf die Nerven des Kindes. Die Hauptschuld an der Nervenüberreizung unserer Kinder trägt aber die

verkehrte Lebensweise. Man schleppt die Kinder abends oft bis spät in die Nacht in Gesellschaften, ins Konzert und Theater usw., ohne zu bedenken, daß man damit eine doppelte Sünde begeht. Denn erstens regt man durch verfrühte Vergnügungen die Kinder unnatürlich auf, macht sie zerstreut und unruhig, und zweitens raubt man ihnen den erquickenden und stützenden Schlaf, dessen gerade der in der Entwicklung begriffene Organismus am dringendsten bedarf. Eine andere Ursache der Nervosität unserer Kinder bilden die übergrößen Anforderungen, die an ihre geistige und körperliche Leistungsfähigkeit gestellt werden. Man plagt die Jugend nicht mit Musik- und Maststunden und anderem Unterricht, der außerhalb der Schule stattfindet. Dazu ist es immer noch Zeit genug. Man lasse die Knaben und Mädchen lieber dafür sich fleißig in der frischen Luft bewegen. Das stärkt Körper und Geist und macht rote Wangen. Auch der Ernährung der Kinder muß man große Aufmerksamkeit zuwenden. Scharfe und gewürzte Speisen wirken schädlich und alkoholhaltige

Alkoholfreie ¹⁵⁴² Weine Meilen bei Festanlässen

Es bürgert sich immer mehr ein, auch bei festlichen Anlässen alkoholfreie Weine v. Meilen zu trinken. Sie munden ausgezeichnet und fördern in schönster Weise eine festlich gehobene Stimmung, die nie ins Uebermass verfallen wird. Bei Toasten sind sie durchaus gesellschaftsfähig. Ein klarer Kopf selbst nach einer ausgedehnten Feier wird äusserst wohltuend empfunden.

und aufregende Getränke sind geradezu Gift für die Kinder. Idealgetränke sind Milch und z. B. der Kathariner Malzkaffee. Wenn Milch, wie es häufig der Fall ist, den Kindern auf die Dauer widersteht, so vermische man sie mit Kathariner Malzkaffee, dessen mild aromatischer Geschmack Kindern wie Ermahnungen jederzeit zusagt. Die Eltern sollten ferner auf richtiges Atmen Wert legen. Ein ärztlicher Ausspruch lautet: „Ein nervöser Mensch kann sich Gesundheit erkaufen.“ Tief und ruhig soll die Luft durch die Nase eingeatmet werden. Auch die Hautatmung vermittelt der Poren, die durch Wasser- und Luftbäder gefördert wird, ist von großer Bedeutung für die Gesundheit des Nervensystems. Beachtet man diese Punkte bei der Erziehung und Pflege der Kinder sorgfältig, dann wird man bald weniger über ihre Nervosität zu klagen haben.

Sie lassen sich nicht heirren durch neu auftauchende Mittel, sondern nehmen, wie seit langen Jahren, stets die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, wenn Sie an Störungen in den Unterleibsorganen leiden, verbunden mit Kopfschmerzen, Beklemmung, Hämorrhoiden, Schwindel, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Blatandrang nach Kopf und Brust etc. Die Schweizerpillen sind in der ganzen Welt als sicher und unschädlich wirkendes, angenehmes und billiges Haus- und Heilmittel bekannt. Schachtel „mit weißem Kreuz im roten Felde und dem Namenszug Rich. Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken. ^[1186]

Probe-Exemplare der Schweizer. Frauen - Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

Damenwäsche

¹⁵⁸¹ liefert prompt und billig

Rob. Porrini, Katharinengasse Nr. 15
ST. GALLEN

Mustern gerne zu Diensten.

Bergmann's
Lilienmilch-
Seife



ist unübertroffen für die Hautpflege erzeugt einen schönen, reinen zarten Teint und vernichtet alle Hautunreinigkeiten — Nur echt mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

1299

Mit Vorliebe

verwendet man zu Einsätzen, Blousen, Ridicules, Cravatten etc. die billigen Seidenstoff-, Seidenband- und Sammet-Resten von

Wwe. Fröh & Sohn

zum Schweizerhaus
St. Gallen

welche noch schöne Auswahl in sämtlichen ^[1534]

Garnituren, Knöpfen, Spitzen, Gürtel

Gürtelband, Schnallen, Cravatten

Kragenschoner, Foulards, Echarpes

Schleier, Corsets etc.

haben.

Bevor Sie Ihre Aussteuer ¹⁵⁴⁷

einkaufen, oder ein **Hochzeits-Geschenk** machen, verlangen Sie gratis u. franko uns. neuesten Katalog (ca. 1400 fotogr. Abbild.) über massiv silberne u. schwer versilberte Bestecke, Tafelgeräte, kontroll. Goldwaren u. Uhren.

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 27.

Moderne Leinen-Vorhänge
garantiert waschecht
Abbildungen u. Preisliste gratis und franko.

MÜLLER-GUËX- & CO
WINTERTHUR

1568

Für besseres Schuhwerk verwende man bei Schnee
Hochglanzfett

1559



macht das Leder weich und wasserdicht.



Tadellose Parquetböden

erzielt man nur durch ^[1531]

Stahlspäne „Elephant“

Linoleum, Holzcementböden
Badewannen

reinigt man am besten mit ^[1531]

Stahlwolle „Elephant“.